

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, am Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei reiner Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 2.50 M., im voraus zahlen. Für Postbestellung sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter „Freiheit“ bezogen für Deutschland und Österreich 12.50 M., für das übrige Ausland 16.— M., jährlich. Zahlungsausschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 20.50 M. Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 533—36, 2895 und 2896.

Interate kosten die achteig. Nonpareilzeile oder deren Raum 5.20 M. jezahl. 20%, Leverage: schlag. Familien- und Organisationsanzeigen die achteig. Nonpareilzeile 2.40 M. netto. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 85 Pfg., jezahl. 20%, Leverage: schlag. Stellungslos, Familien- u. Organisations- Anzeigen kosten das fertige Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 85 Pfg. netto. Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 533—36, 2895—96, 9768

FREIHEIT

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Nationalistische Ausschreitungen in Oberschlesien.

Blutige Zusammenstöße.

Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.

Oppers, 3. Mai.

Anlässlich der für den 3. Mai geplanten Volksdemonstrationen kam es bei den am 2. Mai veranstalteten Vorfeiern in Oppeln, dem Sitz der Entente-, Abstimmungs- und Regierungskommission zu Ausschreitungen nationaler Schreihälse gegen die demokratischen Polen. In der Peripherie der sonst ziemlich deutsch sprechenden Stadt Oppeln wurden die von den Dörfern einmarschierenden Polen, in denen sich auch Frauen und Kinder befanden, einfach angehalten, bedroht, gefesselt und zum Teil über Wasser geworfen. Man spricht von mehreren Säuer, und vielen Verletzten. Auch einige Schüsse wurden abgegeben.

Ein hauptstädtisches Bravourstück verübten inzwischen im Stadtpark auf der Kalkofenstraße vor dem polnischen Konsulat die deutschnationalen Jünglinge. Sie stürmten das Gebäude über einen Balkon, drangen ein, rissen das polnische Adlerwappen herunter, zerbrachen es und warfen die Trümmer in die Höhe. Erst dem Umstande, daß die Polen im Konsulat alle Fenster und Türen freiwillig öffneten, war es zu verdanken, daß sie nicht alles kurz und klein schlugen.

Eine Abordnung des nationalistischen VBdS durchsuchte mit Hilfe der grünen Polizei und eines englischen Kommissars das ganze Gebäude nach Waffen und Hilfsmitteln der Demonstrationen. Ein solcher Plan wurde auf die Straße geworfen und ein Revolver gefunden. Jedem ankommenden Auto mit grüner Polizei wurde von der Menge jubelnd mit „Hurra“ begrüßt. Schließlich räumte die grüne Polizei auf Befehl der Ententekommission die Straße.

Die organisierte Arbeiterkraft, die am Tage vorher eine glänzende organisierte Märfest veranstaltet hatte, war nirgends beteiligt und hielt sich überall zurück. Die „Gelben“ bei der Konsulatsstürmung waren Gymnasialisten und Oberrealschüler im Alter von etwa 16 Jahren.

Die Märfest in Halle.

Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.

Halle a. S., 2. Mai.

Die Märfest hat in Halle einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Die Arbeit wurde als allgemein. Die Straßenbahnen verkehrten nicht, die Schulen waren geschlossen. Ein riesiger Demonstrationzug, an dem sich mindestens 50—60 000 Personen beteiligten, bewegte sich durch die Stadt. In Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Nach in der Provinz war die Arbeitsruhe allgemein. Selbst die Landarbeiter nahmen in sehr vielen Orten an der Märfest teil. An einigen Stellen ruhte der Bahnverkehr.

Der 1. Mai in Paris.

Blutige Opfer.

Paris, 2. Mai.

Die Polizeipräsidenten von Paris teilte mit, daß bei den gestrigen Kundgebungen 102 Polizeibeamte verwundet und 103 Personen verhaftet worden seien. Sechs verwundete Zivilpersonen seien in den Spitälern in Behandlung.

Nach dem gemäßigten sozialistischen „Bon Soir“ sollen gestern 4 Personen getötet worden sein. Wegen die Abgesandten Blanc und Bailant. Cantarier werde eine Strafverfolgung wegen Widerstandes gegen die bewaffnete Gewalt eingeleitet werden.

Große Angst in Amerika.

Amsterdam, 3. Mai.

Aus New York wird gemeldet, daß der 1. Mai in den Vereinigten Staaten ohne ernste Störungen verlief. Beamte der Bundesbehörden, Verhaftete und Polizisten bewachten den ganzen Tag über die öffentlichen Gebäude sowie die Wohnungen und Geschäftsräume der Millionäre.

Der Generalstreik der französischen Eisenbahner.

Paris, 2. Mai.

Ministerpräsident Millerand verhandelte heute vormittag mit den Ministern der Justiz, des Innern, der Marine und der öffentlichen Arbeiten. Nach Schluß der Sitzung empfing er die Vertreter der Pariser Presse und erklärte ihnen, um die Folgen des Krieges zu heilen, müsse Frankreich arbeiten und produzieren. Es könne aber weder arbeiten noch produzieren, wenn nicht ein normales Funktionieren der Transportmittel die regelmäßige Zufuhr an Rohmaterialien und Kohlen sichere. Wenn die Arbeiter der Eisenbahnen, der Bergwerke und der Oasen bis Hände in den Schößen lassen, kann

wärde sich die Lebensmittelkrise verschärfen und die Arbeiter wären deren erstes Opfer. Die Regierung werde nach dem Wiederauftritt der Kammer einen Gesetzesentwurf über die Reorganisation der Eisenbahnlinien einbringen. Millerand appellierte an den gesunden Menschenverstand und die Vaterlandsliebe der Arbeiter.

Die „Intransigant“ meldet, daß der Direktor der Staatseisenbahnen drei der Führer der Eisenbahnergewerkschaften aus dem Dienst entlassen.

Die Friedensresolution im amerikanischen Senat.

T. U. Washington, 3. Mai.

Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten brachte am Freitag einen Gesetzesentwurf ein, welcher die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Deutschland und Österreich andererseits bezweckt. Dieser Entwurf steht im Gegensatz zu einem analogen Gesetzesentwurf der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses. Alle republikanischen Mitglieder der Senatskommission stimmten dem Beschluß zu, während die demokratischen dagegen waren. Über diesen Gegenstand wird sich nächste Woche eine Debatte entwickeln. In zwei Wochen dürfte ein endgültiger Entschluß getroffen werden. Der neue Entwurf erbrückt die Bestimmungen, die besagen, daß Deutschland die Bedingungen innerhalb 48 Stunden annehmen muß und ferner diejenigen des Status für Verletzungen des Friedensvertrages. Im Wortlaut des Repräsentantenhauses sind diese beiden Kategorien von Klauseln beibehalten.

Der polnische Vormarsch in der Ukraine.

T. U. Stockholm, 3. Mai.

Zu dem polnischen Vormarsch in der Ukraine schreibt die „Pravda“: Die polnischen Imperialisten weigern sich hartnäckig, einen Waffenstillstand abzuschließen. Die polnischen Truppen haben einen Angriff auf der ganzen Front mit bedeutenden Kräften begonnen. Die polnische Regierung ist ein Bündnis mit Petljura gegen Rußland und die Ukraine eingegangen, um sich der Provinzen Wolhynien, Podolien und Kiew zu bemächtigen. Der polnische Vorstoß muß schon im Anfang gebrochen werden, andernfalls werden große Gebiete Sowjetrußlands von neuem der Herrschaft der polnischen Weißgardisten ausgeliefert. Der militärische Mitarbeiter des selben Blattes schreibt: Auf der Südwestfront haben die Polen einen Vormarsch auf einer Front von 300 Werst von Berditsch bis zum Dnjestr begonnen.

Neue Unruhen in Irland.

Amsterdam, 3. Mai.

Wie die englischen Blätter melden, wurden die Polizeistationen in Corkin und Blumbridge (Downe) niedergebrannt. In London Derry wurden Sonnabend nacht zwei Polizeibeamte durch Schüsse verwundet. Auf dem Bahnhof von Dingle (Kerry) raubte eine Anzahl Männer Geld, Wägen und andere Ausrüstungsgegenstände, die für ein Militärlager bestimmt waren, und verbrannten sie auf der Straße. In Cork sind vierzehn gefangene Sinnfeindler in den Hungerstreik getreten.

Die Unternehmer rüsten.

Der Hansabund für eine Gewerkschaft der Unternehmer.

Der Hansabund (Landesverband Nordwestdeutschland) fordert in einem Rundschreiben alle auf dem Boden der Eigenwirtschaft stehenden Groß- und Unternehmervereine der Bundesstaaten auf, sich in letzter Stunde zusammenzufinden zur Bildung der einzig noch möglichen Abwehrorganisation, einer Gewerkschaft der Unternehmer. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: In den beiden Ländern, daß einmal die Beseitigung der dem gesamten Unternehmertum gemeinsamen Existenzgrundlage der Eigenwirtschaft durch behördliche Maßnahmen zum Teil bereits verwirklicht worden ist und andererseits, daß die Möglichkeit solcher verheerlichen Regierungsmahnahmen nur in der völligen politischen Ohnmacht des Unternehmertums zu erblicken ist, begründet sich die unumgängliche Notwendigkeit des Aufbaues der Gewerkschaft der Unternehmer.

Nach diesem Alarmruf könnte fast angenommen werden, daß es in Deutschland unter der gegenwärtigen Regierung tatsächlich eine „Sozialisierungsgefahr“ gibt. Leider ist das nicht so. Die Gewerkschaften der Arbeiter ziehen an den Röhren der Unternehmer gegen die Sozialisierung offensichtlich den Schluß, daß sie ihrerseits einen weit energischeren und

Valuta, Löhne und Preise.

I.

B. A. Die Bewertung der deutschen Reichsmark befindet sich seit Beginn des Krieges, der die Aufhebung des Einlösungszwanges der Banknoten, d. h. die Beseitigung der Goldwährung brachte, in ständiger Abwärtsbewegung. Während des Krieges erfolgten stärkere Rückschläge u. a. nach der Juliresolution, eine gewisse Erholung trat zur Zeit der Drest-Litovsker Verhandlungen ein. In den vier Kriegsjahren ist insgesamt eine Verschlechterung des Marktwertes um etwa 50 Prozent eingetreten; dagegen haben wir seit Anfang des Jahres 1919 bis zum Frühjahr 1920 eine außerordentlich viel stärkere Tendenz der Markterwertung zu verzeichnen. Bei einer Prüfung der Ursachen dieses beschleunigten Valutarückganges scheinen die folgenden Gründe besonders wesentlich zu sein:

1. Die ungezügelter Einfuhr von Fertigwaren und Luxusgütern über die seit dem Waffenstillstand offene Westgrenze. Dieser Import ergibt einen bisher auch nicht annähernd feststellbaren Milliardenbetrag.

2. Die große Kapitalflucht, zu der sich ein Teil der Besitzenden und Kriegsgewinnler aus allgemeinpolitischen (Angst vor dem „Bolschewismus“ usw.) wie aus steuerpolitischen Gründen veranlaßt fühlte.

3. Die Entblöhung des Warenmarktes durch Exportverkäufe, deren Gegenwerte in beträchtlichem Umfange in fremder Währung im Ausland blieben.

4. Die großen kurzfristigen Zahlungspflichtigkeiten, die zur Deckung der notwendigen Einfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. eingegangen werden mußten.

5. Die schlechte Finanzlage des Reiches, der Staaten und Kommunen, deren Haushaltsvoranschläge immer beträchtlichere ungedeckte Defizite aufweisen, die nur durch Anleihen, nicht durch Steuern reichungsmäßig ausgeglichen werden. Die Gefahr eines Staatsbankrotts.

6. Die Forderungen des Friedensvertrages, dessen vorgelebene Entschädigungen weit über den Rahmen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands hinausgehen.

7. Die ständige Erhöhung des Notenumlaufes, die das Mißverhältnis zwischen Waren- und Geldzirkulation steigert, den Kaufwert der Mark senkt.

Während noch im Januar 1919 die Mark in Zürich mit 60 Centimes bezahlt wurde, d. h. mit etwa 50 Prozent, zeigte sich bereits im März 1919 eine Entwertung auf etwa 37 bis 43 Prozent, im Juni auf 30 bis 36 Prozent, im September auf 20 bis 24 Prozent, im November auf 10 bis 17 Prozent ihres Nennwertes. Am 27. Januar 1920 aber zahlte man bereits an der Berliner Börse 1798 Mark für 100 Schweizer Franken, 4196 Mark für 100 holländische Gulden. Das ist eine Bewertung der Mark mit etwa 4 Pfennigen.

Nach mehreren Wochen lechterer Schwankungen setzte plötzlich Anfang März — das erstmal seit vielen Monaten — eine verhältnismäßig beträchtliche Besserung des Marktkurses ein. Die Mark stieg bis zur Zeit des Kapp-Zuges auf ungefähr 6 Prozent ihres Nennwertes, nach Beendigung des Generalstreiks in raschem Tempo bis auf fast 10 Prozent. Das bedeutete gegenüber dem Tiefstande eine Erhöhung um 120 bis 150 Prozent. Diese großen Rablen dürfen aber natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Mark trotz dieser Besserung noch immer nicht auf den sechsten Teil ihres alten Wertes gestiegen und daß zudem dieser Steigerung inzwischen wieder eine wesentliche Abschwächung gefolgt ist.

Wie auch im einzelnen die weitere Entwicklung der deutschen Valuta sich gestalten mag, die heftigen Schwankungen nach unten und oben haben jedenfalls den Unternehmern, Kapitalisten und Spekulanten, die bisher nur an die mit der Verschlechterung des Kursstandes automatisch verbundenen Preissteigerungen gewöhnt waren, die schwankende Grundlage offenbart, auf der sich unsere gesamte Waren- und Geldwirtschaft unter den heutigen Währungsverhältnissen aufbaut. Sie haben diesen Kreisen Möglichkeiten von Verlusten vor Augen geführt, vor denen ihnen in diesen Tagen der Valutadämmerung angst und bange werden mußte.

Wenn es sich bei dieser Frage nur um das Individualinteresse einer Reihe mehr oder minder glücklicher Spekulant handelt, könnte die deutsche Arbeiterschaft nicht nur ohne Anteilnahme bleiben, sondern sich dieser Verluste herzlich freuen. In Wirklichkeit handelt es sich aber gleichzeitig um sehr wesentliche Fragen unserer gesamten Volkswirtschaft, die in Abhängigkeit mit

Der Lebenshaltung der Arbeiter zusammenhängen. Deshalb ist es notwendig, zu ihnen vom sozialistischen Standpunkte Stellung zu nehmen.

Seit Monaten wird von einer Reihe bürgerlicher Politiker, denen ihre Presse an leitender Stelle die Möglichkeit zur Vertretung dieser Forderungen gibt, die Annäherung der deutschen Warenpreise an die Weltmarktpreise propagiert. Man will eine weitgehende Entfesselung der gesamten Wirtschaft und redet sich ein, mit Hilfe des Profitinteresses und der freien Konkurrenz (in welchem wirtlichen Produktionsweise gibt es diese denn noch?) eine Steigerung der Produktion, eine Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes und eine leichtere Erfüllung des Friedensvertrages zu erzielen.

Ohne zunächst auf diese Erwartungen kritisch einzugehen, scheint allein die Inflationsrate der letzten Wochen ein sehr beachtenswertes Argument gegen derartige Anschauungen zu bieten. Näheren wir nämlich unsere Preise durchschnittlich den Weltmarktpreisen an, so bedeutet dies selbstverständlich eine beträchtliche Vermehrung der Kosten unserer Lebenshaltung, die durch entsprechende Lohn- und Gehaltserhöhungen auszugleichen werden müßte. Aber mit den tatsächlichen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, weiß, daß dies ohne eine Reihe heftiger Lohnkämpfe, verbunden mit Produktionsausfall usw., nicht möglich ist und daß vor allem auch das Schicksal der kleinen Rentner, der Arbeitsunfähigen und Arbeitslosen sich noch schlimmer gestalten müßte, als es bereits der Fall ist. Außerdem würde diese bedenkliche Umwälzung der gesamten Preisordnung zu einer neuen massenhaften Ausgabe von papierernen Umlaufmitteln, also zu einer weit stärkeren Inflation führen und damit eine fortgesetzte Entwertung der Mark hervorufen, der man wieder mit den gleichen Notwehrmaßnahmen begegnen müßte. Dies würde den wirtschaftlichen Unruhezustand zu einer viele Jahre währenden Einrichtung machen. Es kommt hinzu, daß auch jede Verbesserung des Marktwertes die gleiche Preis- und Lohnrevolution nach der anderen Richtung herbeiführen müßte, und es ist klar, daß ein derartiger Zustand, der weder eine Kalkulation des Unternehmers noch eine Lohnbindung des Arbeiters zuläßt, das Ende jeder produktiven Wirtschaft bedeuten und nur zum Nutzen einer Reihe glücklicher Spekulanten dienen würde.

Mit dieser Negation können wir uns aber nicht begnügen. Wir müssen darlegen, welche Gestaltung der Preiswirtschaft am erträglichsten ist. Eine Betrachtung der bisherigen Tendenzen und ihre kritische Beleuchtung wird den richtigen Weg weisen.

a) Die Preisentwicklung.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes und der Befehung des linken Rheinufers durch die Entente gab es „das Loch im Westen“. Jede Kontrolle der Ein- und Ausfuhr wurde aufgehoben. In Deutschland drängten die kapitalistischen Interessenten auf Freigabe der Wirtschaft, auf Lösung der durch die Kriegsorganisation angelegten Fesseln. Ein Teil des Publikums — in Unkenntnis der Wirkungen derartiger Maßnahmen — glaubte, die Aufhebung der Zwangswirtschaft bringe Besserung und Erleichterung der Verlorenen. Es unterstützte deshalb diese Forderung. Die Regierung gab immer weiter nach. Ein ständig wachsender Teil der Produktionsweise wurde freigegeben, die Preisbindung bei den wichtigsten Lebensmitteln beibehalten, bei den Rohstoffen mehr und mehr im Sinne der Erzeuger durchgeföhrt. Einige Zahlen deuten die Preisentwicklung bezeichnend kontrollierter Güter an:

Rohle: Es kostete die Tonne Fettkohle Ruhr I am 31. Dezember 1914 Januar 1919 Januar 1920 März 1920
13,75 44,00 117,70 197,40

Am 1. April dieses Jahres aber nicht weniger als 227 Mark. Läßt man die Qualitätsverschlechterung usw. bei dem Preisvergleich außer acht, so ergibt sich eine Er-

Hinter festen Gittern.

Ich habe Ferien und benutze einen Vormittag, um mich im Zoologischen Garten zu ergehen. Auch an ihm ist der furchtbare Krieg nicht spurlos vorüber gegangen und hat ihm seinen Stempel aufgedrückt. Der Tierbestand ist gegen früher bedeutend gesammenschrunken.

Ich komme auf meiner Wanderung an dem riesigen Raubvogelkäfig vorbei, der eine Anzahl „Könige der Lüfte“ beherbergt. Sie sitzen in solcher Ruhe auf übereinander gestürzten Fellen und scheinen zu träumen. Wohllich kommt Bewegung in die Schär. Sie dehnen sich und reden die federlosen Häute. Ein Flügelschlag zieht ratternd vorüber. Ob sich bei seinem Klappen ein Gefühl der Sehnsucht nach ihrer ehemaligen Freiheit bei den Tieren regen mag? Ob sie sich der ehemaligen Angebundenheit erinnern, als sie die himmelstrebenden Gebirgsgipfel Südamerikas umflogen? Wenn sie sich nun plötzlich ihrer Stärke bewußt würden, sollte es ihnen nicht möglich sein, sich aus ihrem Käfig zu befreien? Ich überprüfe schnell die Gitter, es sind wohl ausgewachsene starke Tiere. Wenn sie nun ihrem Instinkt folgen, gleichzeitig mit einem Schlage in vollem Blicke gegen das Gitter anstürzen würden, es müßte nachgeben und sie wären frei, frei! —

Da, was ist denn das? Ist es denn möglich? Der Kontakt zwischen menschlichem Denken und tierischem Instinkt scheint hergestellt zu sein. Die riesigen Tiere richten sich mit einem heiseren Geschrei in die Höhe, sie recken und dehnen sich, weiten ihre mächtigen meterlangen Schwänge und schwingen sich — oh, nicht gegen das sie einerkennende Gitter, nein, es ist schandbar, aufeinander. Sie beißen und hacken sich mit ihren starken Schnäbeln, krallen sich, schlagen sich gegenseitig mit den Füßeln, daß es nur so kracht und die Fesseln fliegen.

In einem ineinander verflochtenen Anäuel fallen sie ermattet zu Boden, die Schnäbel weit aufgerissen und nach Luft jaspelnd. Enttäuscht wende ich mich ab. —

Am Schluß meiner Wanderung komme ich zu dem großen Zwinger, in dem die großen vierbeinigen Haustiere verweilt werden. Ein Käfig beherbergt zwei Prachtexemplare ausgewachsener Löwen. Auf einem Stuhl, das am Käfig angebaut ist, liegt man: Ein Geschick Sr. Majestät des Kaisers Konrad von Österreich. Das männliche Tier, ein besonders schönes Exemplar, liegt lang ausgestreckt auf den laubfarbigen Flecken des Rasens. Das Weibchen, von einer prächtigen Blauung umgeben, hat es jetzt aufrecht. Die großen klaren Augen des Mannes unterwacht in die Weite für seine Umgebung scheint es

Erhöhung um 219,25 Mark, das entspricht dem 16% fachen Preis des Jahres 1914.

Wir wissen, welche Bedeutung der Rohpreis für die gesamte Wirtschaft hat. Er beeinflußt in entscheidender Weise die Preise der Gittererzeugung vom einfachsten Rohstoff und Halbfabrikat bis zum feinsten Fertigfabrikat. Er bringt eine Steigerung der unmittelbaren Lebenshaltungskosten durch erhöhte Preise für Gas, Elektrizität, Holz- und Heizmaterial usw. Unmonatliche Preissteigerungen bedeuten ständige Verteuerung aller Gitterherstellungskosten, Unabstimmigkeit vorausschauender Kalkulation.

Eisen: Es kostete die Tonne Hämatit im Juli 1914 Juli 1918 Januar 1919 Oktober 1919 Februar 1920
77,50 142,00 314,00 735,00 2210,00

die Tonne Bleierz-Rohstein im Juli 1914 Juli 1918 Januar 1919 Oktober 1919 Februar 1920
75,50 97,00 251,00 653,50 1823,00

Eine entsprechende Entwicklung zeigt Halbzeug, z. B. Anvil von 95 Mark Juli 1914 auf 2230 Mark Februar 1920, Stabeisen stieg von 86 Mark Juli 1914 auf 2600 Mark Februar 1920. Inzwischen sind weitere Erhöhungen erfolgt während den gesteigerten Rohpreisen bewilligt worden. Hämatit kostet heute 2338,50 Mark Inlandpreis. Die Auslandspreise sind entsprechend der Baluta viel höher, sie stehen auf dem Niveau der Weltmarktpreisen.

Es ist bekannt, daß diese Inland-Preise zum Teil rein nominal geblieben sind, weil sich die Güter herausgebildet hat die Lieferung an die Inlandabnehmer — zunächst für Exportzwecke, bald jedoch unabhängig von der Verbindung — an besondere Bedingungen zu knüpfen wie Zahlung eines Teiles in fremden Devisen zum Exportpreis, Lieferungen von Schrott unter dem Tagespreis usw. Also in Wirklichkeit eine weitere Erhöhung des Preisniveaus, die die gesamte eisenverarbeitende Industrie zu einer Verteuerung ihrer Produkte zwingt. Im übrigen ist es ja eine bekannte Tatsache, daß alle diese Preissteigerungen auf dem Wege bis zum Konsumenten noch von einer Reihe beträchtlicher Extrazuschläge begleitet sind.

Zement: 10 Tonnen Zement kosteten im Jahre 1914 350 Mark, August 1919 für Lieferungen an Staatsverwaltungen usw. 1465 Mark, für alle anderen Abnehmer 1635 Mark. Am 1. Januar 1920 erhöhte sich der Preis auf 1714 und 1784 Mark, April 1920 aber bereits auf 3091 und 4061 Mark.

Ist ein Hinweis notwendig auf die dadurch geförderte außerordentliche Verteuerung der dringend notwendigen Bautätigkeit, auf die schrankenlose Profitgier, die sich in derartigen Erhöhungen ausdrückt? Wie sollen wir den für unsere gesamte Wirtschaft erforderlichen Bau von Wohnungen und Heimstätten (z. B. für die Ansiedlung der Ruhr-Vergarbeiter) durchföhren, wenn immer wieder derartige Preissteigerungen wie die für Kohle, Eisen und Zement die Basis jeder Kalkulation umwerfen?

Golz (freie Preisbildung): Nierenholz je nach Qualität wurde 1914 auf den Auktionen mit etwa 15, 18 bis 28, 86 Mark bezahlt, 1919 mit zirka 280 bis 397, das Jahr 1920 steht im Zeichen weiterer phantastischer Steigerungen. Die gleiche Preisentwicklung bei Grubenholz sowie allen anderen Holzarten.

Eine noch stürmischere Aufwärtsentwicklung ergab sich bei verschiedenen im freien Handel befindlichen Rohmaterialien und Halbfabrikaten, unter denen besonders Gätze und Leder eine hervorragende Rolle spielen.

Die Reichswehr auf dem Kriegspfade. In unserer Notenausgabe vom 26. April brachten wir eine Notiz über die Verhaftung von Arbeitern in Eberzweil. Darin war gefragt worden, ob die Verhaftungen von Reichswehrsoldaten vorgenommen worden seien. Das entbietet, wie uns jetzt das Wehrkommando III mitteilt, nicht den Tatsachen. Reichswehr ist an diesem Tage überhaupt nicht in Eberzweil gewesen. Die Verhaftungen sind vielmehr von der Gendarmerie vorgenommen worden, die im Auftrage der Staatsanwaltschaft Prenglau handelte.

kein Interesse zu haben. Eine Frau, die einen kleinen Jungen an der Hand führt, wirft ihm ein Stück Brot zu. Das holde Tier rührt sich nicht. Unwillig darüber, sagt der kleine Ferkelmann zu seiner Mutter: „Komm Mutti, wollen wir den Affen geben, der ohne ist ja doof“. Unverwandt und mit Interesse beobachtet ich den ehemaligen Mäherbewohner. Ob er mit seinen Gewanken, wenn er sich solche machen kann, wohl in seiner Heimat ist? Ob er nach jahrelanger Einsperrung sich noch zu erinnern vermag, wie er einst frei und gesüßelt durch unendliche Weiten strich? Unbewußt folgt er, wie aus Erz gegossen und nur durch das zeitweilige Zittern der Augen verrät er, daß noch Leben in ihm ist. Seine Gefährtin, ein fast ebenso schönes Tier, hält ihn unverwandt im Auge. Langsam hat sie sich erhoben, kauzes und geschmeidig nähert sie sich ihm. Nach einem kurzen zärtlichen Ansehen legt sie ihm das Gesicht, als wolle sie ihn küssend trösten und die Trübsal verjagen. Dann legt sie sich wieder in einiger Entfernung hinter ihn nieder.

Jetzt kommt lärmend ein Scher Schälungen, geföhrt von ihrem Lehrer. „Seht hier, Kinder, ein adelnstisches Löwenpaar“. Auf das männliche Tier zeigend: „Dies ist der König der Tiere, auch Wülfönig genannt, vor dem alles, wenn er frei ist, zittert. Sein Gebüll allein schon ist imstande, alles in Furcht und Schrecken zu versetzen. Auch durch die beste Verpöschung und Bekämpfung in der Gefangenschaft vermag man ihn nicht zu zähmen. Sein angeborener Drang nach Freiheit ist durch kein Mittel zu unterdrücken.“ Die Mehrzahl der Jungen hört ihrem Lehrer aufmerksam zu. Währenddem lag der alte Geptriese eng an die Seitenhäute des Käfigs gedrückt und rührte sich nicht. Einige Jungen konnten es sich nicht verkneifen, nach dem Löwen mit Steinen zu werfen. Und als das Tier durch ein Steinden leicht getroffen ward, sprang es blitzschnell auf und ließ ein brodelndes Knurren hören. Die beiden Löwen aber dehnten und reckten ihre prächtigen Glieder, ließen ein paar mal gegen das vermaledeite Gitter, das zu sehr war, um nachzugeben, und legten sich resigniert wieder nieder, um vielleicht von ihrer früheren Freiheit weiter zu träumen. —

Ich trat meinen Heimweg an und dachte über den Begriff der Freiheit nach, als neben mir ein in Seide geföhrteter Kadisch zu der begleitenden älteren Dame sagte: „Nein, nicht du, Kante, der Hoo ist auch an Wechemie nicht mehr zu greifen. Die vielen schmutzigen Jungen, und wie frei und ungeniert sie sich bewegen. Und dann die Herren, viele ohne Krangen; es ist doch absurd, man ist bald nirgends mehr unter sich.“

„Sie haben ganz recht, lieber Kind“, sagte ich zu dieser Berlin W. W. „Diese Jungen, die sich so frei bewegen und diese Sorte Herren, die sich die Freiheit herausnehmen, ohne

Ein Selbstzeugnis.

Die demokratische Presse beschäftigt sich angelegentlich mit dem Uebertritt einer Anzahl Politiker aus den Reihen ihrer Partei zur Deutschen Volkspartei. Sie behauptet, daß man ihnen keine Träne nachweinen brauchte, denn ihre Abtreue hätte von je dieser Partei gehört und jetzt erst werde die demokratische Partei, nach der Reinigung von den unzuverlässigen Elementen, eine wirklich demokratische Politik treiben können. Bemerkenswert ist, was Georg Bernhardt in seinem Montagsartikel über die Ausgeschiedenen schreibt:

Sie haben sich da anscheinend durch die radikalen Worte einzelner Demokraten verführen lassen, eine politische Heimstätte zu verlassen, die leider für Männer vom Typus Wiemers noch immer viel zu wohllich eingerichtet gewesen ist. Denn die Demokratische Partei, in der Gotheim bis jetzt eine führende Rolle gespielt hat, hat in ihrer Gesamtheit nicht etwa irgendwelche sozialistische Experimente geföhrt. Ihre enge Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei erklärte sich gerade dadurch, daß die Sozialdemokratie unsozialistisch geworden war. Die gefährliche Verleumdung des Rüstschismus im Reichswehrkreise, die Sozialdemokraten und Demokraten gemeinsam schufen, war ja gerade aus der Angst der Sozialdemokratie vor wirklichem geistigen Sozialismus geboren. Und dieselbe Gemeinamkeit in der Angst vor jeder Art von Gemeinwirtschaft befandeten Demokraten und Sozialdemokraten auch in der wirtschaftspolitischen Praxis, wo sie näher noch stets die volkswirtschaftlichen Interessen der Nation in der Produktion mit den Interessen des Handels identifizierten, in einer Zeit, wo viel weniger Güter hergestellt als gebraucht werden, und wo daher der Handel wieder in seine bescheidene Stellung als Diener der Produktion zurücktreten muß. Daß, was Wiemer und seine Freunde für Sozialismus hielten, ist lediglich Produktionspolitik, die ihre bisherigen Parteifreunde nie getrieben haben.

Georg Bernhardt als Leiter der demokratischen „Vossischen Zeitung“ und Führer der Demokratischen Partei stellt ihr damit ein Zeugnis aus, das wir durchaus unterschreiben können. Die Demokraten haben noch nicht einmal Produktionspolitik getrieben, geschweige denn, daß sie irgendwas für den Sozialismus getan hätten, und deshalb war es eigentlich überflüssig, daß die Herren von Wiemer sich in das andere Lager begaben. Auch was Bernhardt über die Rechtssozialisten schreibt, ist richtig. Sie haben in der Koalition mit den Demokraten und dem Zentrum nicht den Sozialismus gefördert, sondern ihn sabotiert und der kapitalistischen Wirtschaft wieder auf die Beine geholfen.

Aus alledem ergibt sich, daß für die werktätige Bevölkerung weder die Demokratische Partei, als einer kapitalistischen Partei, noch die rechtssozialistische Partei, die in Wirklichkeit eine antisozialistische Partei ist, in Frage kommen kann.

Bochweilener Stögerwald.

Der Herr Reichswehrminister Stögerwald, bekannt als einer der ersten Führer der christlichen Gewerkschaften, hat in einer Versammlung des christlich-nationalen deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede gehalten, die beweist, daß sich der Deutsche Gewerkschaft und gegen alles richtet, was Freiheit und Fortschritt für die Arbeiterklasse in Deutschland bedeutet, und die gleichzeitig Zeugnis ablegt von den starken partikularen egoistischen Neigungen dieses Zentrumsministers und seines Partei.

Herr Stögerwald erklärt den Marxismus als Zukunftsgefahr für tot. Aber auch der Kapitalismus sei gefährlich und es vom Dumbert des deutschen Volkes hätten den Chauvinismus erledigt, indem sie den Kampfbuch niederzulegen. Bedenklich sei nur der gesunde Sinn für Ordnung und Arbeit in den breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die Arbeiternehmer in Deutschland seien nicht eher wieder zurück, bis Deutschland wieder eine einzige große Werkstätte sei, in der alle Eisen tauchen, und in der alle Eisenbahngänge mit der

Kragon herum zu laufen, sollte man von der Straße und allen öffentlichen Orten fernhalten; am besten wäre einperren, hinter festen Gittern einsperren.“ Aber Sie haben ja auch keinen Krangen um“, wie wir die Götze zu. In der Tat, es war ja als auch.....! Heinrich Prütz.

Das letzte Konzert der Freien Volksbühne.

Mit dem Konzert von Conrad Anzorge Ringen die Sonntagvormittagsveranstaltungen der Freien Volksbühne aus. Der Abgang aller übrigen Aufführungen verklärte sich in dieser letzten meisterhaften Darstellung. Bizet, Schubert, Beethoven, Chopin — so uneinheitlich die Auswahl des Wertvollen von diesen Meistern war, so geschlossen vollendet war ihre Wiedergabe. Beethoven unter Anzorges Händen (Eis-Moll-Sonate) — diese reine Plastik höchster Gestaltungsfähigkeit verinnerlicht sich unvergänglich.

Wenn man zum Abschluß der 15 Konzerte rückwärtend zusammenfaßt, so kann man sagen, daß das Ausereinste und Vielfältigste, was nur ein ganz geschmackvoller Geist aus der Fülle musikalischer Schätze herauszuwählen vermag, in diesen feierlichen Sonntagvormittagsstunden geboten worden ist. Des Festenbergs, der in vorbildlicher Wei diese Veranstaltungen organisiert hat, verdient für diese wertvolle Kulturarbeit alle Anerkennung. Gleichzeitig gebührt einmütig dankbarste Würdigung der gesamten Künstlerschaft, die ihr meisterliches Können in den Dienst der proletarischen Sache gestellt und das Beste ihrer geistigen Kräfte geboten hat. Fritz Frid, Windloch.

Dem ukrainischen Volkstheater Freiheit und ein Parteigenosse aus unserem Leserkreise: Liebe Freiheit! Die schönste Mäher, die ich je mitmachen durfte, habe ich heute erlebt. Ich war bei dem ukrainischen Volkstheater, der am 1. Mai im Reichstheater in der Kommandantenstraße den Arbeitern ein Freizeitspiel gab. So etwas Schönes gibt es nicht noch einmal. Wie habe ich so wunderbar zu Herzen gehend singen hören. Ich bin kein so großer Kunstkenner, um technisch den Vortrag auseinanderzusetzen zu können, aber ich habe noch nie etwas Ähnlich Schönes erlebt, wie diese Stunden. Die Ukrainer haben sich alten Könnern unversehrt ins Herz geföhrt. Zum Schluß brachten sie als Zugabe zwei Verse der Marie Perle. Da erglitz eine unglaubliche Erregung alle Anwesenden. Es sang von den Ehen auf, die Luft zitterte, und bei den Tellen: „Der Mann, der Frauen, folgen wir“, da streckten sich — glücksam schwebend — vor Erregung alle Arme hoch. Man hatte das Gefühl, jeder einzelne der Sänger habe sein Überdies für ihre Körper fangen mit — es war wie ein gewaltiger Schauer. Worte können das Unbegreifliche nicht beschreiben. B. S.

gewohnten Pünktlichkeit in den Hofhof einlaufen. Dann fuhr Herr Stegwald fort:

„Wobei die ich noch länger an der Erfüllung dieses Wunsches hindern lassen durch halb wüchsiges Durschneit. Die- sem Terror muß ein Ende bereitet werden. Berlin ist nicht demokratisch. Im übrigen Reich schaut sich die Arbeit- weisheit nach Ordnung und ernstem Schaffen. Es darf nicht mehr sein, daß die Arbeitnehmer immer ängstlich nach dem sich richten, was aus dem Osten Jugenderzete in ge- heimem Konventikel beschließen. Nein, der Kampf gegen diesen Terror muß durchgeföhrt werden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund soll und muß die Streiktruppe für diesen Kampf sein.“

So empfiehlt sich der Deutsche Gewerkschaftsbund als getreue Garde und Herr Stegwald als einer ihrer Führer. Alles, was nicht blüht dem demagogischen Mute „Arbeit und Ordnung“ folgt, sondern Forderungen stellt, die der Arbeiterschaft das Leben möglich machen und ihr die gebührende Anteilnahme an der Stellung im Wirtschaftsprozess sichern sollen, ist Terror der vom „Osten Jugenderzeten“. Dieser Herr Minister untersteht sich nicht um ein Haar von den Volkswissenschaftlern und herum um Rupp.

Der Wahlaufruf des Zentrums.

Das Zentrum erklärt in seinem Wahlaufruf, daß es zwischen allen gewaltlosen Umsturzversuchen von ... und links einen vernünftigen, für alle geborgenen Mittelweg wärdien würde. Es werde an der Verfassung des Reiches, an der es sotheilhaftig und bestimmend mitgewirkt habe, festhalten. Das Zentrum sei ein harter Hort besserer Zukunft. Jener vernünftige Mittelweg sei auf der Grundlage christlichen Glaubens und christlicher Sittenlehre zu suchen, wie denn überhaupt das Zentrum unter „unfähiger Arbeit für das Christentum gemüht“ habe, was sich nur vor der Vernichtung durch die „schwere Welle einer furst- baren Revolution“ retten ließ. Mit Aneignung sozialer der Wahlaufruf, daß die Weimarer Verfassung eine günstige Grundlage für die Erhaltung der liberalen Reaktion sei. Sie gäbe den Anhängern des christlichen Glaubens die volle Freiheit ihrer Religionsausübung, „eine Freiheit, die sie unter der gegenwärtigen Regierung nie besaßen haben“. Sie gäbe ihnen sogar viel mehr, nämlich die ausgedehnte staats- liche Unterstützung der Kirche. Der Kern des Zentrums- programms ist es, die christliche Schule, die, als der Ursprung für die Erziehung der christlichen Welt angesehen werden muß, für das christliche Volk zu erhalten. Auch die Erhaltung dieser Schulverhältnisse sei auf dem Boden der Weimarer Verfassung mög- lich, womit über diese Verfassung ein Urteil gesprochen wird, wie es der Verfassung nicht sein kann. Unseres Parteiprogramms, die im Wahlkampf hatten Redens der Zentrumspartei gegenüberstehen, werden genötigt sein, sich besonders in den kulturpolitischen Fragen zu wappnen, um dem demagogischen Zentrumsp- kapital entgegenzutreten zu können.

Kapitalverdoppelung bei Siemens & Halske.

Ein Geschenk an die Aktionäre.

Die Siemens & Halske A.-G. beantragt bei der außerordent- lichen Generalversammlung die Verdoppelung des bis- herigen Aktienkapitals von 88 Millionen auf 176 M.M., und Umwandlung von alten Stammaktien in Bezugsaktien mit mehrfachen Stimmrecht. Begründet wird dieser Antrag mit der Notwendigkeit der Erhöhung der Betriebsmittel und wegen der Gefahr, daß die Majorität der Aktien in ausländische Hände übergehe.

Die Notwendigkeit ist in der Erhöhung der Betriebsmittel der Aktienunternehmer für die gegenwärtigen Zeit durchaus gegeben. Aber daß dies nicht der einzige Grund für die Kapital- verdoppelung ist, sondern daß daneben die Absicht besteht, eine Kapitalvermehrung zugunsten der nachbleibenden Aktionäre zu lassen, zeigt die Tatsache, daß die neuen

Sommertruppe geht.

Mit dem ersten Mai hat bei vielen Berliner Bühnen die Sommertruppe eingezogen, bei der es weniger auf künstlerische Genauerheit und hierarchische Anordnungen als auf großstädtische Unterhaltungskraft und Häuserfüllung während der Theaterferien in Sommermonate ankommt. Im Wallner-Theater haben die beiden Schwestern Madama „Cavalleria rusticana“ und „Requiem“ „Bajazzo“ ihren Einzug ge- halten. Die Spielleitung Hermann Gurus und die haben ein riesiges Heer von Bühnenmusikern erwartet. Man war genötigt, man erhalte eine sehr mächtige Musiktruppe mit einigen blendenden Brillanten: Jadowitz als Bajazzo und Zuredu, bei der Fuch (Santuzza), Ernst Lasson (Tosca) — alles übrige, auch Regie, Chor und Orchester genügen in keiner Weise. — Im Theater am Kolonnenplatz wurde unter der Kommandierung Walter Bromms ein dreitägiges Baudeille „Eine Nacht im Paradies“ gegeben. Mollu Bessels und Hans Sanius waren in den Hauptrollen am besten, und das Publikum lechzte über alles. Das ist der Zweck der Leitung auch in dem Schwank „Die verschwundene Gaultine“, mit dem Herrn Hül als Direktor und Autor das Theater in der Wien, Engelstrasse sommerschön er- öffnete. Mit Hans Fischer, August Krug an der Spitze, kam man leicht durchs Ziel. Von den Sommertruppen der anderen Bühnen nächstens noch ein paar Worte.

Operette im Stadttheater. Der Reich Operette „Die Strohkittler“ wird während der Ferien vom 1. Juli bis 15. August im Staatlichen Schauspielhaus zur Aufführung gelangen. Leiter des Unternehmens ist Gustaf Bergman, der früherer Mitglied der Singsänger.

Wegen der Vollendung des Deutschen Opernhauses beauftragt der Charlottenburger Magistrat bei der Stadtverordnetenver- sammlung einen Zuschuß für das Theater in Höhe von 400 000 M. zur Bedienung des Schuldzinses.

Die Kulturabteilung der Staatskanzlei hat am 7. Mai ein gemeinsames mit dem Organisationsamt für Säuglingspflege am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Dam zur Bekämpfung der Säuglings- sterblichkeit öffentliche Vorlesungen des Volkshilfsvereins „Säuglings- und Kleinkinderpflege“ in vier der größten Berliner Hof-Theater.

Das „Deutsche Theater“ bringt am Freitag, den 7. Mai, eine Neuauflage von „Eros“ dreitägigem Lustspiel „Candide“, Gedruckt von Wolff und Walter Fischer, das von der Bühne lesen, am 5. Mai im Oratoriumschor, Hildebrand, Bibel, indische Weisen, Richard, Leonhard, Fischer, Barbara.

Wiederholung gibt am 8. Mai im Theater auf seinen letzten Hilfe Abend.

Reinhold Barckhardt hat seine Rollen-Komödie „Die Ver- fälschung“ Professor Max Reinhardt für die nächste Saison des „Deutschen Theater“ zur Aufführung übergeben. Das Werk erscheint im Bühnenvertrieb und Buchverlag Ernst Rowohlt.

Aktien zum Kurse von 125 Proz. ausgegeben werden sollen, wäh- rend der Kurs an der Börse gegenwärtig über 200 beträgt. Dem- nach über einer Aktie von 1000 M. werden also etwa 2000 M. als Geschenk in den Schoß geworfen.

Die Umwandlung von Vorzugsaktien in Aktien mit mehr- fachen Stimmrecht ist ebenfalls nicht nur aus dem Be- streben, dem Uebergang der Kontrolle auf das Ausland einen Anstoß vorzugeben, sondern auch ganz offenbar von der Absicht, den Einfluß der Familie Siemens trotz der Kapital- erhöhung ungefähr zu erhalten.

Die Finanzierung der Meuterei.

In einem Artikel über die Vorgänge im Runder- sager behauptet u. a. auch von dem antisemitischen Deutschen Volksbund finanziert werde. Hierzu geht uns von diesem folgende Verlautbarung an:

1. Es ist unklar, ob der Deutsche Volksbund irgendwelche Organisationen, die einen Umsturz planen, finanziert. 2. Es ist unklar, ob im Verlaufe des Deutschen Volksbundes Material vorhanden wäre, welches das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen brauchte.

Wäre es vielmehr, daß der Deutsche Volksbund das reu- intentionäre Judentum bestreift, um unserem Volke endlich Ruhe zu geben.“

Der Volksbund bestritt also nur, daß er keine Organisa- tionen finanziert, die den Umsturz planen. Daß er mit der Ver- gabe Gelder in Verbindung steht, bestritt er hingegen nicht. Und das ist ja auch ganz erklärlich, denn er hat mit dieser Truppe ja das gemeinsame Ziel: den Kampf gegen das angeblich „revo- lutionäre Judentum“. Auf diesem Wege wollen ja auch die Ver- breiter mit dem Haltenzug zur Herrschaft kommen.

Generalversammlung Berlin-Brandenburg. In dem Be- richt über die gestrige Generalversammlung spielt uns der Druck- schreiber einen bösen Streich. Er läßt den Genossen Kris- tian sagen: „In dem Tage, wo wir die politische Macht über- nehmen, wird das Proletariat oberste Macht, um einem Klassenkampf Platz zu machen, in dem es nur revolutionäre Sozialisten geben kann.“

Es muß natürlich heißen: „Da wird das Parlament abtreten müssen“....

Gewerkschaftliches.

Verhärfung des Streiks in der Binnenschiffahrt.

Der Streik in der Binnenschiffahrt nimmt immer größeren Umfang an, es haben sich nun auch die selbständigen Privatkapitäne dem Streik angeschlossen, so fordern, daß das Verbot und die Ver- fassung der Binnenschiffahrt noch geändert. In der Weise wird be- hauptet, daß die Binnenschiffahrt durch die Regierung ein- geschränkt ist. Das trifft nicht zu. Die Regierung ist mit der Binnenschiffahrt in Berlin noch nicht in Verhandlung ge- treten. Es ist auch unklar, ob die Regierung und die Unter- nehmer durch den Streik übermäßig leiden. Der Verband der Binnenschiffahrt hat am 17. Februar und am 1. März nicht nur das Reichsgericht, sondern auch das Reichs-Verkehrs- und das Reichs-Verkehrsministerium unierichtet und um Vermitt- lung ersucht; beide Ministerien haben aber nicht unter- nommen. Der Streik überdies hat sich auf einen Vertrag, den er abgeschlossen hat. Diesen Vertrag lehnen aber sämtliche Schiffsmannschaften als unannehmbar an und es ist unüberseh- lich, daß die Binnenschiffahrt eingeleitet. Die Verhandlung der Binnenschiffahrt hat sich nunmehr erneut an das Reichs-Verkehrs- und das Reichs-Verkehrsministerium gewandt und ihre Verhandlungsbereitschaft bekundet, auch das Reichs-Verkehrs- ministerium, das wegen der ungenügenden Lebensmittelpreise in- teressiert sein muß, ist unklar. Von Schiffs- und Haus- eine Abordnung in Berlin eingetroffen, um hier Verhandlungen anzuftellen. Der Streik wird nicht, doch das Reichs-Verkehrs- ministerium vertritt am 20. davon unterrichtet war, daß der Streik sofort beendet werden kann, wenn die Revision des Tarif- vertrages zugestanden wird und die Lohnfrage, die Nachtrüge, die Sonntagstrüge und die Arbeit auf anderen Jahrestagen und auf Land anders geregelt wird. Bis zur Stunde hat die Regierung aber nichts zur Beilegung des Streiks getan. Jeder Stunde Ver- zögerung bringt ungeheuren wirtschaftlichen Schaden, und die Hoffnung auf einen Zusammenbruch des Streiks, welche die Unternehmer hegen, sind falsch, der Streik wird in der nächsten Einmütigkeit fortgesetzt. Es haben nicht nur die Mitglieder des Verbandes der Binnenschiffahrt im Streik, sondern auch die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes und des Zentralver- bandes der Maschinen- und Feiger haben sich solidarisch erklärt. Neue Anträge sind nun noch die Privatkapitäne, so daß der Streik sich weiter auf der Elbe, Oder und den märkischen Wasserstraßen vollstommen muß.

„Riese“, Weisensee. Dienstag, den 4. Mai 1920, 8 Uhr nach- mittags, Versammlung aller im November 1919 bei der Firma beschäftigt gewesenem Kollegen im Arbeitslosenkaal Lützen- straße 88/89.

Groß-Berlin.

Zur Waisfeier.

Über die Waisfeier gingen uns noch die nachstehenden Be- richter zu:

Treptow-Baumhauensweg. Die Waisfeier in unserer Ge- meinde war eine imposante. Das hatten sich die reaktionären Parteien, die den Antragstellungsantrag ablehnten, doch nicht träumen lassen. Die Schulfrauen versammelten sich um 8 Uhr in den Schulen zu einer besonderen Waisfeier. Die Genossen, die sich in den Bezirken versammelt hatten, gegen dann geschlossen, die Kinder voran, mit Gefolge nach der Treptow Wais. Die Nach- mittagsfeier im „Sprengarten“ war ebenfalls stark besucht. Es gingen wohl etwa 10 000 Menschen dort gewesen sein. Genosse Mühlner hielt die Festrede. Mit kurzen Worten forderte unser Genosse Jubel, von den Massen stürmisch begrüßt, auf, bei den bevorstehenden Wais, sei es nun zur Wais oder anderen Klassenaktionen, die uns aufgerufen werden, jeder seine Pflicht zu tun. Bemerkte sei noch, daß vom Rathaus die soeben ange- schaffte neue Rationallage zur Feier des Tages weite. Das mag daher kommen, weil jetzt in Groß-Berlin ein anderer Wind anfängt zu wehen.

Zichtersfeld. In welcher Menge Ort von 1000 Personen besuchte Versammlung, in der Genosse Reier-Nikolasske referierte, ge- schloßte sich zu einer massiven Kundgebung. Anschließend an die Versammlung wurde ein imposanter Demonstrationzug durch den Ort veranstaltet.

Niederschönhausen. Vom Friedensplatz setzte sich der Zug unter Vorantritt der Kinder (200), Erwachsenen (300) in Be- wegung. Dem Straßenbahnhof III, Niederschönhausen wurde ein Besuch abgeleistet, wo die Straßenbahner ihren gratulanten Komplexen ein Denkmal errichtet haben. Genosse Steincke, Mit- glied des Arbeiterausschusses, gedachte der gefallenen Kollegen und

zeigte, daß nur die Vereinnahmung des Proletariats ein solches Vorkommnis verhindern könne. Der Zug nahm dann seinen Fortgang.

Rehndorf. Starke Beteiligung. Verlauf günstig. Mit Frau und Kind ging es nach Schönfeld zu einem Umzuge durch diese G. P. D. in Schönfeld zur U. S. P. übertrat.

Bernau. Der Festzug war der größte, der je am Orte statt- gegeben hat. In der Versammlung waren 600 Besucher, die G. P. D. hatte 100 Teilnehmer.

In dem Bericht über die Waisfeier im Friedrichshain ist un- erwähnt geblieben, daß das Personal der Omnibus- gesellschaft ebenfalls stark vertreten war. Unser Bericht- erhalter hatte diese Omnibusangestellten für Straßenbahner ge- halten. Straßenbahner sollen aber, wie uns mitgeteilt wird, im Friedrichshain nicht gewesen sein, sondern sich geschlossen nach anderen Plätzen begeben haben. Auch das erwähnte Rufford war von dem Omnibuspersonal gestellt und gab sich unter der vorzüglichen Leitung seines Dirigenten Hartzich große Mühe, die Teilnehmer an der Demonstration durch gute musikalische Darbietungen zu erfreuen.

Gegen die Brotverwertung.

In einer öffentlichen Versammlung, die die Kon- sumgenossenschaft am Freitag nach der Union- Strauener einberufen hatte, ging der Meierent, Geschäftsleiter Genosse Mirus, auf die Ursachen der Brotverwertung ein und behauptete die Politik der Regierung, die den Konsumanten im- mer höhere Preise für Brotverwertung, die die Waisarbeiter nach wüßigen Behauptungen der Wais nur, wenn für sie Brot- preisverhöhung heraustritt. Durch die Reaktionsgenos- senschaft kann die Konsumgenossenschaft ihre Maßnahmen nicht voll ausführen, während die Waisarbeiter und auch Wais- lungenunterstützung unermessen will. Die R.-G. steht aber auf dem Standpunkt, nicht Kontingenzierung, sondern Sozialisierung, sollte die Lösung der Wais; höchste Wirtschaftlichkeit. In diesem Sinne sollen die Waisarbeiten ausgearbeitet werden, um für den Sozialismus zu arbeiten.

Die Diskussion wurde lebhafte durch die Festhalten eines Vertreters der Wais, der das Recht der Wais an der Kontingenzierung des Wais schloß, und dabei oft den Widerspruch der Versammlung erregte. Die übrigen Diskussionen sprachen im Sinne des Meierent.

Am Schlußwort ging der Meierent mit dem Vertreter der Wais ins Gericht und sagte: Wir haben den Kampf gegen die Kontingenzierung aufgenommen und werden ihn auch zum Sieg erheben, da dies im Sinne der Konsumanten liegt. Zum Schluß erwähnte er die Versammlung, nicht zu erfahren und der Konsumgenossenschaft immer neue Forderungen anzuführen. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen:

Die öffentliche Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß die geplante weitere Erhöhung des Brotpreises eine ganz unge- rechtfertigte ist, da schließlich durch die Konsumgenossen der Wais nicht in dem gleichen Maße gestiegen sind und somit die den Konsumanten zuzurechnende Minderleistung nicht bedeutet als eine besondere Belastung für die Wais, welche ihre vorjährige Ernteerträge an Brotgetreide nicht bestimmungs- gemäß rechtzeitig abverleihen.

Da ferner besteht, daß jede Preisverhöhung gerade die minderbemittelte Bevölkerung am stärksten trifft, erhebt die Bevölkerung allerhöchsten Anspruch gegen die geplante weitere Verwertung des unentgeltlichen oder Lebensmittel und fordert die maßgebenden Stellen auf, endlich abzugeben von der ver- derblichen Politik anerkennen der Wais nicht den- kend erheben. Die Kontingenzierung unwillig vorerzogene Kontin- genzierung des Wais (Schlechte Verteilung, da auch diese Maß- nahme schließlich eine indirekte Verwertung der Waisbedürfnisse im ganz besonderen der minderbemittelten Teile derselben ist.

Die Versammlung steht in der Konsumgenossenschaft diejenige Organisation, welche die Interessen der Verbraucher wahr und vertritt, mit aller Kraft für diese zu wirken.

Die Wahlen für Groß-Berlin.

Nachdem das neue Groß-Berlin unter Dach und Fach gebracht worden ist, ist auch schon der Wahltermin bestimmt worden für die neue Stadtverordneten-Versammlung. Die Wahlen sollen am 20. Juni, 14 Tage nach der Reichstags- wahl, stattfinden.

Die Omnibusgesellschaft stellt den Betrieb ein.

In einer außerordentlich stark besuchten Betriebsversam- lung der Omnibuspersonals berichtete der Arbeiterrat, daß sich die Omnibusgesellschaft veranlaßt sieht, die Personals- beförderung in weitekreim Umfang einzustellen, wegen Unwirtschaftlichkeit. Innerhalb höchstens zwei Monate werden über 500 Fahrer, Ausfahrer, Schaffner, Stellan- und Verwaltungsbeamte aller Art auf Straßenplätze gesetzt. Die Direktion will jeden der zu Entlassenden außer einer Uni- form, Unterbekleidung 50 Proz., den Verbleibenden 100 Proz. ihres Monatslohens als einmalige Zuwendung gewäh- ren, außerdem noch für jedes Kind unter 15 Jahren 50 M. Wer binnen 3 Monate Groß-Berlin verläßt, und dort Beschäftigung nachweist, erhält eine Urlaubsgeldzahlung von 100 M. für Be- ding, 300 M. für Verheiratete, außerdem für jedes Kind 100 M.

In der Versammlung kam der lebhafte Wunsch der Personals zum Ausdruck. Es wurde angestrebt, daß früher, wo das Personal 16-18 Stunden tägliche Arbeitszeit hatte, Stunde à 18 Pf., die Gesellschaft einen Bau nach den anderen auf- führte, oder heute, wo die Besätze etwas aufgehoben worden sind, und die Profite etwas geschwächt sind, schließt die Gesellschaft den Betrieb und mißt 600 Familienhüter, die jahrelang für Kinder- lohn ihre Kräfte zur Verfügung stellten, auf Straßenplätze. Bis Januar 1919 betrug das Monatslohn eines Ausfahrers 120 Mark, Schaffner 90 M., den Fahrer 145 M. wogu noch, soj und schalbe, 20 M. Feuerungszulage kamen.

In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, protestierten die Versammelten gegen die Schließung des Betriebes, beauftragten den Arbeiterrat geeignete Schritte zu unternehmen gegen Fortführung oder Umgestaltung des Be- triebes. Außerdem fordern sie Entschädigung in Höhe von 3 Monatsgehältern, eine gute Uniform und Sicherstellung der Bezüge aus der Pensionskasse und dem Hilfs- verein.

Im Rahmen der Volkshochschule Groß-Berlin begannen am Mittwoch, den 28. April, folgende Vorlesungen: Prof. Dr. Roberto Dittus über: Leben; 7 Uhr abends, Vorlesung: Dr. H. G. Prof. Dr. R. Wais: Deutschlands Sängerkunst; 8 Uhr abends: So- zialistische Politik, Invalidenträge 48, Prof. Dr. Lampe: Unsere norddeutsche Heimat, 7 Uhr abends, Laienwissenschaftliches Gymnasium, Weimstraße 49, Stud. Mai 1920; Einführung in die Mathema- tik II, 7 Uhr abends, Bahnhofsstraße 44/45, Stud. Mai 1920; Ge- schichte Europas I, 8 Uhr abends, ebenda, Dr. Wais: Die Chemie d. Industralie, 7 Uhr abends, Weim- straße 49, Friedr. H. Prof. Dr. Doegen: Einführung in die Ge- schichte, Dr. E. H. Stud. Mai 1920; 8 Uhr abends, ebenda, 80 abends, Mittelamer. Straße 34/37, Kr.-Str. Müller; Di

...7 Uhr abend ebena. — Karten an den bekannten Verkaufsstellen in der Stadt, bei den Spörtern der treffenden Unterabteilung und an der Abendkasse.

Kündigung, Westpreußen Charlottenburg! Am Montag, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Versammlung der abstimmberechtigten Westpreußen von Charlottenburg und Halensee in der Aula der Gemeindegasse 9/10, Goethestr. 22, statt.

Voraussetzungen für Berlin und Umgegend am Dienstag: Zunächst Kähler, überwiegend kräftig mit Regenwolken und frischen westlichen Winden, später zeitweise auflockernd und wieder etwas wärmer.

Aus dem Gemeindeleben.

NeuWahl. In der letzten Stadtkonferenz nahmen die hiesigen Vertreter die Gelegenheit wahr, anlässlich der Bewilligung des neuen Lohnsatzes der hiesigen Arbeiter ihr bemerksames Herz zu zeigen. In der Begründung der Vorlage durch den Magistrat wurde nämlich angekündigt, daß die Sparnisse gemacht werden müßten durch Einführung des Achtstundentages für alle Beamten und Erhöhung der Pflichtenstundenzahl für Beamtinnen. Besonders der Demofrat Gerner konnte nicht herzzerreißend genug schildern, wie überlastet die Lehrer heute mit 26 Pflichtenstunden sind, und die böse U.S.P. mühte herhalten, weil sie angeblich kein Verständnis für geistige Arbeit habe. Die Genossen Schneider, Gernitz und Radtke gaben dem Herrn die gebührende Antwort. Ein Antrag unserer Fraktion verlangt die Auflösung der Einwohnerwehren und Begründung einer Groß-Berliner Ortwehr. Nach der Begründung durch den Genossen Adami wurde der Antrag nach kurzer Debatte angenommen, ebenfalls ein Protest der U.S.P. gegen die Ernährungsreform der Regierung. Wahlpropaganda. Genosse Radtke brachte in treffenden Ausführungen die Meinung unserer Genossen zum Ausdruck. Der Antrag wurde selbstverständlich angenommen.

Waldhof. Am Freitag, den 28. d. M., fand im Lokal von Waldhof eine öffentliche Versammlung statt, in der der

Kommunale Arbeiterrat einen Bericht über seine Tätigkeit gab. Gen. Bechhold gedachte eingangs der ermordeten 14 Einwohner sowie besonders des Gen. Gerber. Die Versammlung ehrte den Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Gen. Klotz, der darauf das Wort ergriff, schilderte die politische Lage und kam auf die Ursachen des Kapp-Zufluges zurück. Er schilderte das Wüten der Soldateska und die Niederträchtigkeit des hiesigen Bürgertums, das als Waffe zur Demagogie griff, um den politischen Gegner zu vernichten. Die Bestrebungen der Bürgerlichen, dem Arbeiterrat den Garaus zu machen, sind vollkommen fehlerhaft. Der Arbeiterrat wird seine Tätigkeit nach wie vor ausüben. Es wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Einwohnerschaft Waldhofs ist mit der Tätigkeit des kommunalen Arbeiterrats einverstanden und wünscht, daß derselbe wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft seine segensreiche Tätigkeit im Sinne der Bevölkerung weiter ausüben möge. Es fanden dann noch Erwähnungen statt und wurden seitens der U.S.P. die Gen. Jänich und Bierbach sowie die Gen. Moßlein, von der U.S.P. D. Gen. Stalla hinzugeführt. Nach einigen Ausführungen des Gen. Bechhold über Lebensmittelanlagen schloß derselbe die überaus stark besuchte Versammlung.

Lebensmittelfalter.

Charlottenburg. Auf allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelfalter mit Aufdruck Charlottenburg: 200 Gr. Weizenmehl auf 19 vom 7. bis 15. Mai, 200 Gr. Roggenmehl (125 Gr. Weizen- und 125 Gr. Roggenmehl) auf 24 vom 8.-9. Mai, 500 Gr. ausländ. Bohnen (je 250 Gr. auf 25 und 30) vom 7. bis 15. Mai; auf 257 der Charlottenburger roten Nahrungsmittelfalter 2 Bänder rote Grütze vom 7. bis 15. Mai; auf 40 der Groß-Berliner Nahrungsmittelfalter für Jugendliche mit Aufdruck Charlottenburg 200 Gr. Teigwaren vom 7. bis 15. Mai. — Wir verteilen einmalig im Royal Pal an die Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahre als Ersatz für ausgefallene Milch je 1 Pfd. ausländischen Weizenmehls. Kriegesbeschädigte, die 30 Pfd. und mehr erwerbsunfähig sind, erhalten für Monat Mai je 1 Pfd. Teigwaren, Gruppen, Sozialhilfen und inländische Hülsenfrüchte. **Teltow.** 250 Gr. Teigwaren auf 9; auf die Kronenmehlfalter entfallen 1300 Gr. Ackerweizen; als Vorausleistung für die Woche vom 10.-16. Mai müssen auf 20-g der Kartoffelfalter 4 Pfd. und für die Woche vom 17.-23. Mai auf 21-g 5 Pfd. Kartoffeln entnommen werden; die Abnahme 20-g dürfen von der Kartoffelfalter nicht abgetrennt werden, darauf wird Ersatz geliefert; auf bis im voraus belieferten Abnahme der Kartoffelfalter dürfen Kartoffeln zu späterer Zeit, wie bekanntgegeben, nicht entnommen werden; als Ersatz für nicht belieferte Kartoffeln können auf 15-g der Kartoffelfalter am

Wittwoch noch, von 4-7 Uhr im südlichen Verkaufsräum 200 Gr. Hülsenfrüchte entnommen werden.

Aus den Organisationen.

Kündigung! Die Abteilungen Berlin-Stadt. Unter Bezugnahme auf die im Inzeratenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichte Annonce, die öffentlichen Wählerversammlungen betreffend, ersuchen wir die in Frage kommenden Wähler, für die Stellung von Wählern ujm. Sorge zu tragen.

6. Bezirk. Die Revision- und politische Kommission tagen zusammen am Dienstag abend 7 Uhr im Lokal von Albig, Rathausstraße 18 (Rathushof).

7. Bezirk. Dienstag abend 7 Uhr Sitzung familiärer Kommissionen im Tunnel der Comeniusstraße, Remeler Straße 67.

12. Bezirk. Mittwoch, 5. Mai, abends 7 Uhr, Versammlung aller Altersbeiräte und Schulbeiräte bei Olesjö, Kopenhagener Straße 74. Tagesordnung: Wahl der Distriktsbeiräte. Vortrag, Aussprache.

18. Bezirk. Dienstag, 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Konferenz sämtlicher Kommissionsmitglieder sowie aller Funktionäre in der Schulaula Legeler Straße 12. Erscheinen aller Genannten unbedingt erforderlich.

Lichtenberg. Bildungskommission. Dienstag, 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im Handarbeitslokal des Cecilien-Cyrcums, Rathausstraße.

Wankow. Dienstag, 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Teuber, Flora- und Gailardstraße, Sitzung des Aktionsrates und der Geschäftsleitung.

Nieder-Schöneweide. Dienstag 7 1/2 Uhr Frauennabend bei Schneider, Brückenstr. 3.

Tegel. Mittwoch 7 Uhr Frauennabend bei Lehnhardt.

Vereinskalender.

Freireligiöse Gemeinde, Ortsgruppe Nieder-Schöneweide. Am Mittwoch, 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet im Feldensaal der Gemeindegasse die erste monatliche Generalversammlung statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das bekannte Schuhhaus „Stiefelkönig“, Friedrichstr. 131a, an der Kottbuser, hat jetzt wieder große Auswahl in preiswerten Herren- und Damenstiefeln.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Tiedschig, Friedenau. Verlags-Gesellschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Lindendruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Schillbaurdamm 10.

Bezirks-Verband Berlin-Brandenburg U. S. P. D.

Dienstag, den 4. Mai, abends 7 Uhr:

Öffentliche Wähler-Versammlungen in folgenden Lokalen:

- Neue Welt, Hasenheide,
- Bodbrauerei, Fidicinstraße,
- Gewerkschaftshaus, Engelufer 15,
- Rönigsbank, Gr. Frankfurter Straße 117,
- Biehhsbörse, Eldenaer Straße,
- Pharusäle, Müllerstraße 142,
- Schulaula, Strelitzer Straße 42,
- Büttner, Schwedter Straße 23-24,
- Schulaula, Greifenhagener Straße 20-21,

- Schulaula, Grünthaler Straße,
- Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclessstraße 24,
- Stadt-Theater Moabit, Alt-Moabit 47-49,
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstraße 3,
- Treptow-Baumschulenweg: Wanzlid, Am Treptower Park,
- Lichtenberg: Café Bellevue, Hauptstraße 4,
- Reinickendorf-Ost: Subertusäle,
- Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 106.

Tagesordnung: Die U. S. P. und der neue Reichstag

Referenten: Breitscheid, Brühl, Crispian, Edert, Eichhorn, Adolf Hoffmann, Wilh. Hoffmann, Kulisch, Künstler, Küter, Ledebour, Löwenstein, Moses, Rich. Müller, Rabold, Stoeder, Stöffinger, Weinberg, Frida Wulf, Ziez, Zubeil.

Bekanntmachung.
Für unsere Schulen, welche mindestens 5000 Schüler umfassen, beschließen wir, eine Schulgesundheits- und Hygieneabteilung zu errichten und für diese einen
Schulzahnarzt
zu bestellen.
Werwille, Spandau, welche genügt sind, die Stelle zu übernehmen, wollen ihre Bewerbungen mit Vermerk und amtlich beglaubigtem Zeugnis schriftlich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis 20. Mai 1929 einbringen.
Berlin-Preporen, 27. April 1929.
Der Gemeindevorstand.

Zahn-Praxis Endter Nflg.
Alvenslebenstr. 21 Hochhaus Bülowstraße 9-12, 2-6, Sonntags 9-12
Spezialität:
Gummenloser Zahnersatz
Zähne 2 Jahre 4 M
Zähne 3 Jahre 6 M
mit echtem Friedenskautschuk.
Munduntersuchung gratis. Keine Luxuspreise.

U. S. P. Bremerhaven und Umgegend
Zum sofortigen Eintritt wird für das Unterwiesengebiet ein
Parteisekretär
erlaubt. Organisatorische und rednerische Begabung, Besondere Kenntnisse im Bereich der Arbeiterbewegung und Schulwesen, sowie der Aufsicht „Gewerkschaft“ an den Gewerkschaften Bremerhaven, Bezirk 93, erforderlich.

Achtung!
Gebisse
Zahle pro Zahn bis zu M. 20.—, M. 25.— und bis M. 100.—; pro Gebiß bis zu M. 2000.— für Platin, Gold- und Silberbruch, Brennstifte u. Blitzableiterstutzen — zahle die höchsten Tagespreise.
Der Einkauf findet statt bei der
Edelmetalleinkaufsstelle MUELLER,
Berlin C 25, Alexanderstraße 9
II. Hof ptr. rechts, Telefon: Alex. 4500
sowie Kaiserstr. 21, 2 Treppen.
Kunden von außerhalb erhalten Fabrikverkaufspreise!
Genossen beachtet die Inserenten!

Frauenhaar!
zu höchst. Tagespreisen kauft
Haarhandlung
Prinzenstr. 96, bis 5 Uhr.

Sovereign Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht kauft höchstzahlend
Metallschmelze sämtliche Metalle, Zahngebisse, Goldbruch, Silberbruch, Platin kauft
Altmetalle Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, auch Platin, Gold- und Silberbruch kauft höchstzahlend
Inserate für die Abend-Freizeit müssen spätestens bis 10 Uhr vormittags, für den darauffolgenden Tag bis 4 Uhr nachm., Sonnabends 6 Uhr nachm., bei der Expedition Schillbaurdamm 10 abgeleitet sein

Metall-Einkauf-Zentrale
Kottbuser Damm 66, Tel. 13300

KLEINE ANZEIGEN

Das Überschriftswort 115 M., jedes weitere Wort im Text 85 Pf.; hierauf 30% Zuschlag; Stellengesuche ohne Zuschlag

Verkaufe
Gardinenverkauf Deutsch, Landwehrer Straße 13.
Gardinen, Stores, Bettdecken, Kissen, Madras, Gardinen verkauft stausend billig. Mutterer, am Bahnhofs-Stralau-Rammelsb., Sonntagstr. 7, Eingang Leubachstr.
Gardinen, Stöckwärf, Fenster 45 Mk., Schalgardeinen 75.—, Kissen 125.—, 150.—, 175.—, aufwärts. Gr. Auswahl in Tülldecken, Stores, Tischdecken, Dyanddecken, Teppiche usw. Konkurrenzlos billig. Gellertstraße 11 Ecke Weinmeisterstraße.
Bessere Anzüge, fertig und nach Maß, sportlich, in eigener Werkstatt gearbeitet. Herr. Wilhelmstr. 49, Kochstr. 10.

Möbel
Küchen billiger, bis Pfingsten Ausnahmepreise, Riesenauswahl. Küchenmöbel-fabrik Himmel, Lothninger Straße 22 (Schloßhauser Tor).
Selten billige Schlüsselmöbel, herrliche, nußbaum, 130-160 breiter Spiegelschrank, Wohnzimmern, Speisezimmer, Tischdecken, Kissen, Kleider-schränke und Vertikals von 240.—, Plaisirbetten, neu und gebraucht, Waschtiseltellen, Tische und Stühle, Truemeus in jeder Preislage. Versand nach außerhalb.
Rehfeld, Badstr. 34, große Auswahl in kompletten Schlüsselmöbeln, neu und gebraucht, von 195.—, zirka 80 Küchen alle Farben, von 450.—, Wohn- und Speisezimmer, aus Gellertstraße 11, Kleider-schränke und Vertikals von 240.—, Plaisirbetten, neu und gebraucht, Waschtiseltellen, Tische und Stühle, Truemeus in jeder Preislage. Versand nach außerhalb.

Kaufgesuche
Achtung! Speisezimmer, Schlüsselmöbel, Teppiche, Klaviere, Goldsachen, Pelzwaren, ganze Restläger, Seidenstoffe kauft Meyer, Lothninger Straße 100, Norden 109/04.
Kupferleitungen, Kabel, Litzen, Motoren kauft zu den höchsten Preisen Elektrobüro Langestraße 27, nicht Keller, Ecke Andreasstr. Alex. 3920.
Schellack, Theorienöl, Leinöl, franz. Terpentinöl, jedes Quantum kauft Ledw. Decken, Müllerstr. 138 B, Monat 1297.
Spulendrähte, Dynamodrähte, Glühlampen aller Arten kauft Blasig, Classen Str. 24, Nähe Spandauer Bahnhof, Norden 8243.
Schneldrehstahl, Spindelbohrer kauft bis 150%, Aufschlag, Dynamodrath, Schwand, Woldenbergstr. 10 Seitenstück parz.

Goldbruch und Silberbruch, Uhren, Wertachen kauft höchstzahlend Schubert, Beerwaldstraße 51.
Spulendrähte, Dynamodrähte und Linsendrähte sind Großkäufer Paul Fleischer & Co., Skalitzer Str. 43, Fernsprech. Moritzplatz 775, 1920, 1961.
Widerstandsdraht für Heizkörper und Litze kauft jedes Quantum Ing. Schmidt, Unionstr. 3 (Bahnh. Poststr.)
Leim kauft stütz Siebold, Blumenstraße 74.
Pinsel, Schellack, Leim, Benzol sowie sämtl. Materialien kauft Schmidt & Wehner, Fehrbelliner Str. 24.
Kaufe Tafelstühle Klein-33/4, Schellackstühle höchste Tagespreise, Ankaufsstelle Neukölln, Jellischstraße 89.
Rohhaare, Biedladen, Möbelstoffe, Sa. Bergara kauft Tapeten-Werkstatt Oxalienberger Straße 12.
Entlassungs-Anzeige u. Uster kauft höchstzahlend Rosenberger, Rosenthaler Str. 14.
Entlassungsmachen, Militärsattel, Preisangebot, kauft Struby, Bardelebenstraße 8.

Werkzeuge und Maschinen
Kugellager, Spiralschrauber, Holzschrauben, neue Werkzeuge, kauft Zeumer, Hussenstr. 44, v. IV.
Boschkerzen, Magnete, Zentil, Pallasvergasen, Motoren und Autozubehörteile kauft Brandt, Schiesische Str. 12, Moritzplatz 1494.
Boschzündkerzen, Öl und neu, Unterbrecher-Magnete, auch ein kleinsten Posten kauft Hamburg, Herlin, Oppen-Str. 48, Moritzplatz 85.
Installations-Material Elektromotoren, auch defekte Glühlampen kauft und verkauft Nyhof, Waldmannstraße 11, Alexander 3254.
Spiralbohrer! Kauft zu konkurrenzlosen Preisen, Adolf Leitzki, Kommandantenstr. 63.
Spiralbohrer, Werkzeuge, Nadel, Schmirgelstein, Elektromaterialien, sowie jedes Posten Altmetalle kauft dauernd zu höchsten Preisen, Rheinberger Straße 52, Laden, Humboldt 2908.

Spiralbohrer, bis 150% und mehr, Ferner Schnellstahl auch Abfälle und Späne, Werkzeuge und Metalle zu höchstem Preis, kauft Peyer, Culmstr. 10, Telefon, Lützow 6902.
Aufkäufer! Suche Werkzeuge aller Art wie Spiralschrauber, Gewindebohrer, Reibahlen, Zangen, Handhämmer, Feilböden, Maschinen-, Schloß- und Holzschrauben, Zentrierbohrer, Stechbeitel, Hobelisen, Hand-, Rücken- und Stichsägen, Holzmalsäge, Holzraspeln, Feilen aller Art, Bohrwinden, Handbohrwinden, Alt-Kepfer, Messing, Löt- und Werkzeug-, Schmirgelstein, Stahl, Schmirgelstein usw., Arter, Zwick, O. 34, Richt-Bohrerstr. 10, Tel. Kgst. 8507, Teleg.-Anschr. Werkzeug-zwick-Berlin.
Spiralbohrer, Schmirgelstein, Gewindebohrer, Naturstahl, Feilen kauft jeden Posten Jungw. Preis-Cassastra 5, Moritzplatz 14318.
Konkurrenzlose Höchstpreise! Spiralschrauber, Schmirgelstein, Holz-, Feil- und Maschinen-Schrauben, Feilen, Werkzeuge, Bosch-Magnete und -Kerzen etc. Anders, Or. Frankfurter Str. 104.

Spiralbohrer! Schmirgelstein, Feilen, Werkzeuge und Motoren kauft zu konkurrenzlosen Preisen, Maschinen- u. Werkzeugvertrieb, Sickingen Str. 30, Ecke Beusselstraße.
Spiralbohrer, Holzschrauben, Schmirgelstein, Naturstahl, höchstzahlend Lanzke, Belle-Alliance-Str. 98.
Höchstpreise für Spiralschrauber, Holzschrauben, Schmirgelstein, Naturstahl, Stahl, Schmidt, Köpenicker Straße 90b, Stadtbahn Janowitschstraße.
Spiralbohrer sowie sämtliche Werkzeuge kauft zu konkurrenzlosen Preisen Willy, Berlin, Turmsstraße 19.
Ueber Höchstpreise zahle ich für Spiralschrauber aus Schnell- und Werkzeugstahl, Gewindebohrer, Naturstahl, Holzschrauben und Maschinen-Schrauben, Feilen, Schmirgelstein, sämtliche Werkzeuge, P. Häfner, Landsberger Straße 55, Kgst. 9275.
Höchste Preise für Spiralschrauber, Schmirgelstein, Werkzeuge, sämtliche Maschinen, Öblier, Schilling-Str. 25, Alex. 2498.

Anstellungen
Wandütz, nahe Bahnhof, Quadratur 10 Mark, 100 Mark Anzahlung, Hülse, Steglitz, Vionviller Straße 11, Fernsprecher Steglitz 2804.
Unterricht
Richtig deutsch sprechen, schreiben lehrte Er-wachsenen (auch abend) sehr erfolgreich (schwieriger Sprach-lehrer, Anträge mit Postkarte 107 Briefpostamt Berlin.
Tiermarkt
Schäferhunde, Stuben-hunde, Hundeverkauf, Antkef, Dressurbuch 3.—, M. Kupieren, Hundesinterverkauf, Schell-lands Hundepark, Palisaden-straße 25.